

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1912

68 (9.3.1912) Viertes Blatt

Karlsruher Tagblatt

Badische Morgenzeitung — Organ für amtliche Anzeigen

Biertes Blatt

Sonntag, den 9. März 1912

109. Jahrgang

Nummer 68

Regeln:
Die einseitige Beilage über
deren Raum 20 Pfennig,
Kleinanzeigen 45 Pfennig,
Kleinanzeigen nach Tarif.
Anzeigenannahme:
größere spätestens bis 12 Uhr
mittags, kleinere spätestens
bis 4 Uhr nachmittags.

Fernsprechanschlüsse:
Expedition Nr. 203.
Redaktion Nr. 2994.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 8. März.
Am Bundesratsitz: Kommissare.
Präsident Dr. Kämpf eröffnet die Sitzung um 1 Uhr
18 Minuten.

Zunächst werden auf Antrag Spahn einige weitere
Erläuterungen an die Budgetkommission verwiesen.
Darauf erfolgt die Wahl des Präsidiums.

1. Vizepräsident Scheidemann übernimmt den Vor-
sitz und bemerkt, daß der Namensaufzug mit dem
Buchstaben K beginne. Fragende Zurufe im Zentrum
und Rechts, worauf Scheidemann fortfährt: Mit dem
Buchstaben K wie Kamel. (Stürmische Heiterkeit.)
Ueber die nun folgende Wahl des 1. Präsidenten
und des 1. Vizepräsidenten siehe folgende Telegramme:

Berlin, 8. März. Bei der Wahl zum
Präsidenten des Reichstages wurden ins-
gesamt 383 Stimmen abgegeben und zwar
für Dr. Kämpf 192, Dr. Spahn 187,
Graf v. Schwerin-Löwitz 2 Stimmen
und v. Seydebrand 2 Stimmen. Dr.
Kämpf ist somit gewählt und hat die Wahl
angenommen.

Bei der Wahl des ersten Vizepräsidenten
wurden wiederum 383 Stimmen abgege-
ben. Davon erhielten Paasche (natl.)
197, Scheidemann (Soz.) 155 Stim-
men. Ungültig sind 25, zersplittert 6
Stimmen. Paasche ist somit gewählt und
hat die Wahl angenommen.

Auf Antrag Gröber (Ztr.) wurde sodann
die Sitzung auf eine halbe Stunde vertagt.

Bei der Wahl zum zweiten Vizepräsi-
denten erhielten von 378 abgegebenen Stim-
men: Dove (Fortchr. Bpt.) 209, Schei-
demann (Soz.) 147 Stimmen, ungültig
18 Stimmen, zersplittert 4 Stimmen. Dove
hat angenommen.

Sodann tritt Vertagung ein. Nächste Sitzung
Dienstag 1 Uhr. Fortsetzung der Etatsberatung.

Nun ist also das große Reichstags-
präsidenten-„Rätselraten“ zu Ende.
Und die Sache ist sogar glatt gegangen, nachdem
feststand, daß weder das Zentrum, noch der
größere Teil der nationalliberalen
Partei mehr — ein Verdienst des rechten
Flügels — noch die Konservativen für
die Wahl eines Sozialdemokraten zu
haben waren: die beiden ersten Parteien, weil
die Sozialdemokratie nicht die üblichen monarchi-
schen Repräsentationspflichten übernehmen will,
die Konservativen aus prinzipiellen Gründen.
Und nachdem die natlib. Partei und
Fortschrittspartei abgelehnt hatten,
an einem Präsidium der Rechten sich zu betei-
ligen, so gestaltete sich die Präsidentenwahl zu
einer Kraftprobe zwischen „rechts“
und „links“; dabei machte das Zentrum
als stärkste Partei, nach Wegfall der Sozial-
demokratie, den Anspruch auf den Präsi-
denten. Die Rechte unterlag in die-
sem Kampf. Die Fortschrittliche Volkspartei
stellt nun den Präsidenten und 2. Vizepräsi-
denten, die natlib. Partei den 1. Vizepräsidenten.

Der Signatur der Wahlbewegung
u. des Wahlausfalls hätte entsprochen ein
Präsidium aus Sozialdemokratie, nat-
lib. und Fortschritt. Volkspartei. War dies un-
möglich, so wäre ein Geschäftspräsi-
dium aus der Gesamtheit der bür-
gerlichen Parteien am Platz gewesen.

Die Präsidiumsfrage ist nun aber entschieden.
Die Tatsache eines liberalen Präsidiums ist
gegeben. Die Weiterarbeit tritt wieder
in ihr Recht.

Italienisch-türkischer Krieg.

Berlin, 8. März. Die Tripolisexpedition des
deutschen Roten Kreuzes, die Anfang Februar ein
Lagarett im türkischen Hauptquartier Charian auf-
geschlagen hat, hat einen schweren Verlust zu verzeichnen,
indem der Oberarzt Professor Schüßler vom Moabit-
Krankenhaus am Typhus verstorben ist.

Berlin, 7. März. (Eigener Bericht.) Die von der
Börse angekündigte Sperrung der Dardanellen
für Handelsschiffe ist zum ersten Male in der
Nacht vom 6. zum 7. März durchgeföhrt worden. Wie
wir hören, ist ein Einspruch der Großmächte gegen
diese Maßnahme bisher nicht erfolgt. Während
der Tagessitzung können Handelsschiffe die Meerenge
wie vor passieren.

Malta, 8. März. Der englische Kreuzer „Hamilton“
hat den Befehl erhalten, am 14. cr. nach Kreta ab-
zugehen.

Wien, 8. März. Die „Neue Freie Presse“ meldet
aus Canea: Gestern nahm ein österreichischer
Dampfer über 100 Muselmanen mit ihren Fami-
lien auf, um sie nach der Türkei zu bringen.

Die Marokkofrage.

Der Sündenbock.

Paris, 8. März. Das „Echo de Paris“ bespricht den
kürzlich von dem früheren Oberstabsarzt des maro-
kanischen Expeditionskorps Debrie verübten Selbst-
mord und behauptet, der unglückliche Arzt sei ein
Opfer der Nachlässigkeit der Kriegsver-
waltung, die für den Sanitätsdienst des Expedi-
tionskorps gar nichts vorgeesehen hatte. Die Truppen
seien auf dem Marsch wie die Fliegen hingefal-
len und Dr. Debrie habe, nachdem er sich vergebens
an das Kriegsgesundheitsamt gewandt, aus dem Zustand
sich die notwendigen Hilfsmittel kommen lassen müs-
sen. Aus Furcht vor den Interpellationen über die
große Sterblichkeit im Expeditionskorps habe man
Debrie zum Sündenbock ausersehen und dieser sei,
als er seine Laufbahn auf so ungerechte Weise ver-
nichtet sah, in den Tod gegangen.

Der französisch-spanische Konflikt.

Madrid, 8. März. Unter Hinweis auf die Artikel
der Pariser Verträge, die für die Errichtung des
französischen Protektorates in Ma-
rrokko noch vor Abschluß der französisch-spanischen
Verhandlungen eintreten, schiebt der offizielle „Im-
perial“: Wenn Frankreich sein marokkanisches Pro-
tektorat, ungeachtet der Algeciras-Akte und
seiner Verträge mit Spanien errichten will, so
mag es dies tun. Aber es darf dann von uns nicht
verlangt, daß wir dies als sein Recht anerkennen.
Es möge auch zur Rechtfertigung seines Vorgehens
nicht von Vergewaltigungen und von Unvorsichtigkeit
sprechen. Denn diese fallen ihm selber zu Last.

Madrid, 8. März. In der gestrigen Sitzung der
Deputiertenkammer antwortete Ministerpräsident
Canalejas auf eine republikanische Interpellation,
in der der Riffelzug kritisiert wurde, Spanien
werde sich von dem Augenblicke an, wo das mora-
kanische und italienische Protektorat Europas über
Marokko hergestellt sei, auf ein friedliches Ver-
gehen in Marokko beschränken. Es könne
aber weder die von ihm besetzten Gebiete, noch seine
Einflußzone ausdehnen. Im übrigen erlaube ihm
seine wirtschaftlichen Kräfte, diese Haltung einzu-
nehmen.

Der Bergarbeiterstreik.

Die deutschen Bergarbeiter.

Berlin, 8. März. Eine Konferenz der Regierung
mit den Führern der Bergarbeiter fand gestern
mittags beim Staatssekretär des Innern
statt. Dem Hof-„Anz.“ zufolge nahmen u. a. daran teil
die Abg. Behrens (Wirtsch. Bgg.), Giesberts
(Ztr.), Sachse (Soz.), Sojinski (Pole) und der
frühere Abg. Hue (Soz.). Wie verlautet, wurde von
den Arbeitervertretern der Konferenz der Stand-
punkt vertreten, daß die Regierung die Grubenbesitzer
veranlassen solle, die Arbeiterauschüsse einzuberufen
und eine bindende Zusage über die Lohnerhöhung zu
machen. Andernfalls sei damit zu rechnen, daß von
350 000 Arbeitern am Montag 150 000 die Arbeit
niederlegen.

Berlin, 8. März. Aus Anlaß der Reden von Ver-
tretern verschiedener Parteien im Reichstagen über die
Bergarbeiterbewegung hatte der Staatssekretär des
Innern, Dr. Delbrück, am Donnerstag den 7. cr.
mit einigen dieser Abgeordneten zu seiner Information
eine Besprechung in seinem Dienstzimmer im Reichs-
tagsgebäude. Alle weitergehenden Mitteilungen
der Presse über den Anhalt dieser Besprechung beruhen
auf Kombinationen.

Bodum, 8. März. Das Aktionskomitee der drei
Bergarbeiterverbände (Dreibund) hielt gestern den
ganzen Tag über Beratungen ab. Ueber das Resultat
der Verhandlungen wird Stillschweigen beobachtet.
Die Entscheidung darüber, ob in den Streik getreten
werden soll, wird in den nächsten Sonntag aben-
dungen Besprechungen fallen. Die evangelischen
Arbeiterverbände fordern ihre Mitglieder auf, sich am
Streik zu beteiligen.

Duisburg, 8. März. („Frfr. Ztg.“) Auf der
Rhönische Besende und den Reden der Gemerkenschaft
Deutscher Kaiser wurden die Schichtlöhne um 37,3
pro. Schicht, die Gesamtlöhne um 8 bis 10 Prozent
erhöht.

Kattowitz, 8. März. In der gestern hier abgehal-
tenen Versammlung der fünf Bergarbeiterverbände
wurde beschlossen, an die Direktionen der einzelnen
Gruben und Gruben Obergeschleife eine neue Ein-
gabe um 15prozentige Lohnerhöhung zu
richten und zwar zum 1. April a. c., sowie auf Be-
seitigung größerer Lohnunterschiede zwischen gleich-
artigen Arbeitern. Als Grund wird angeführt, daß
die Löhne seit 1908 ständig gesunken seien und bis
heute die alte Höhe noch nicht wieder erreicht hätten,
während andererseits der Lebensunterhalt bis zu 100
Prozent höher geworden sei.

Kiel, 8. März. Die Kohlenpreise sind in Kiel auf
3,20 M für den Zentner im Kleinhandel gestiegen. Im
Sommer 1911 kostete der Zentner 1 M, vor dem Be-
ginn des Auslaufes 1,80 M.

London, 8. März. Auf einer schottischen
Grube wurden in der vorletzten Nacht die Ber-
waltungsgebäude von Streikenden beschä-
digt, weil einige Nichtgemerkenschaftler weiter arbei-
eten. Die Krawallmacher waren vorwiegend Polen.

London, 8. März. Wie es heißt, werden durch die
Kohlenpreise die Pläne des Königs insofern be-
einflußt, als der Zeitpunkt verschiedener Regierungs-
handlungen nicht genau festgesetzt wird, so lange die
Unruhen akut bleiben. Im Vordergrund stehen die
Staatsbesuche an den fremden Höfen. Sollte die Er-
folglosigkeit der Verhandlungen andauern, so werden
einzelne Regierungshandlungen bestimmt aufgehoben,
andere könnten ganz aufgehoben werden.

London, 8. März. Der Industrieller hat sich gestern
bis zum nächsten Dienstag vertagt; die Regierung hat
die Verhandlungen wieder selbst in die Hand genom-
men. „Daily Chronicle“ erklart darin ein günsti-
ges Zeichen. Das Blatt berichtet weiter, daß die engli-
schen Forderungen neue Vorschläge der Regierung,
die indessen nicht bekannt geworden sind, angenommen
haben. Das Blatt glaubt, annehmen zu dürfen, daß der
Streik binnen einer Woche beendet sein werde.
Vertreter der Grubenbesitzer von Schottland und von
Northumberland treffen heute hier ein, um mit der
Regierung zu beraten. Die Walfiser Grubenbesitzer
haben ihre Haltung nicht geändert und die schottischen
halten gefehliche Maßnahmen für notwendig.
Eine allgemeine Beratung des Bergarbeiterverbandes
ist für diese Woche nicht mehr nach London einberufen
worden. In London wird eine allgemeine Steigerung
der Brotpreise angekündigt; der Grund ist indessen
nicht allein der Bergarbeiterstreik, sondern auch die
Steigerung der Preise für Weizenmehl. Die Zahl der
beschäftigungslos gewordenen Arbeiter wird auf
450 000 angegeben.

Leas, 8. März. Die Bergarbeiterverbände der De-
partements Nord und Pas de Calais haben ihre Mit-
glieder aufgefordert, am 11. März zur Unterstützung
der dem Parlament vorgelegten Bergarbeiterforderun-
gen in den Ausstand zu treten. An dem Aufruf, in
welchem der Vollzugsauschuss des Bergarbeiter-Ver-
bandes für den Streik eintritt, wird erklärt, daß die
Ruhegehälter zu gering seien und daß das Alter von
55 Jahren, das zu deren Genuß berechtige, zu hoch
sei, da nur wenige Bergleute dieses Alter erreichten.
Deshalb habe der Verband im Namen aller Bergleute
an die öffentlichen Gemalten die Forderung gerichtet,
die Ruhegehälter mit 750 Franks nach 25jähriger Ar-
beitszeit und für das 50. Lebensjahr festzusetzen, und
für die Witwen oder Waisen das halbe Ruhegehalt
gefordert. Ein Gehaltsbetrag betreffend die Ein-
führung des achtstündigen Arbeitstages und eines an-
gebotenen für stetig steigenden Preise für Lebensmittel
notwendigen Mindestlohnes, sei gleichfalls den öffent-
lichen Gemalten unterbreitet worden. Am 11. März
— so schließt der Aufruf, darf sich kein einziger Berg-
mann zur Arbeit begeben. Alle müssen an diesem
Tage für die Interessen der alten Bergleute und des
Bergarbeiter-Verbandes eintreten.

Paris, 8. März. (Kammer.) Der Sozialist Albert
Thomas brachte die Bergarbeiterfrage zur Sprache.
Minister Bourgeois sagte, die Regierung sei
bereit, mit dem Parlament zusammenzuarbeiten. Sie
werde dazu beitragen, daß die Forderungen über den
Gehaltentwurf, betreffend die Arbeitsdauer, schnell er-
ledigt wird und sei bereit, auf eine genaue Durchfüh-
rung der Lohnkontrakte zu achten. Er, der Minister,
bemühe sich mit dem Finanzminister um die Schafung
einer besonderen Pensionskasse für die Berg-
arbeiter. (Beifall.)

Mailand, 8. März. Der englische Bergarbeiteraus-
stand übt seine Rückwirkung auch auf die italienische
Eisen- und Stahlindustrie aus, die sich nicht genügend
mit Kohlen versehen hat.

Madrid, 8. März. Die Kammer befahte sich aber-
mals mit der Kohlenfrage, die hier nachgerade zur
Kalamität wird, indem mehrere Fabriken bereits
schließen mußten und weitere Betriebseinstellungen
unmittelbar bevorstehen.

Petersburg, 8. März. Durch den Streik in Eng-
land sind die Kohlenpreise in Petersburg, das
speziell auf englische Kohlen angewiesen ist, auf das
Doppelte gestiegen.

Letzte Nachrichten.

Das „Abiturium“ des sächsischen Kronprinzen.

(Eigener Drahtbericht.)
Dresden, 8. März. Der Kronprinz von Sachsen
legte heute in Gegenwart des Kultusministers auf
dem Kgl. Gymnasium die Reifeprüfung ab. Am
Montag will der Kronprinz seine Orientreise an-
treten.

Anfall des Reichstagsabgeordneten Fehrenbach.

Berlin, 8. März. Am 8. März, abends 7 Uhr,
wollte Abg. Fehrenbach bei der Kaiser Wilhelm-
Gedächtnisrede die Straße überschreiten. Um einem
auf ihn zufahrenden Automobil auszuweichen, machte
er eine schnelle Rückwärtsbewegung, bei welcher er auf
der in Folge des Regens glatten Fahrbahn ausglitt.
Der linke Arm rante aus dem Schultergelenke aus,
so daß er die Hilfe der Unfallstation in Anspruch
nehmen mußte. Hier wurde ihm der Arm unter Nar-
kose wieder eingelenkt. Eine nachfolgende Königen-
durchleuchtung ergab ein durchaus günstiges Resultat.
Herr Fehrenbach macht bereits wieder Ausgänge, be-
sucht den Reichstag und dürfte voraussichtlich in Bälde
wieder hergestellt sein.

Der Sturz des Kabinetts Rhuen.

Budapest, 8. März. Der Ministerpräsi-
dent und die anderen Mitglieder des Kabinetts
wurden, als sie den Sitzungssaal betraten, von der
Reichspartei mit stürmischen Ovationen
empfangen. Die Justizpartei rief: „Hoch lebe das
allgemeine Wahlrecht.“ Der Ministerpräsident
teilte mit, daß er dem König die Demission
des Kabinetts überreicht und daß der König
sie angenommen habe. Darauf vertagte sich das
Haus.

Neues Motuproprio?

(Eigener Drahtbericht.)
Rom, 8. März. Wie die „Reichspost“ meldet, wird
der Papi anlässlich des Osterfestes ein Dekret erlas-
sen, welches das Alter für die Priesterweihe
auf 25 Lebensjahre festsetzt, während jetzt Kleriker mit
23 Jahren zum Priester geweiht werden können. Die
Studien werden infolgedessen länger dauern, und
zwar sollen fünf Jahre auf theologische Studien und
eines auf das Studium der heiligen Schrift verwendet
werden. Ueber die Durchführung des Dekretes wird
länderweise entschieden.

Aus dem norwegischen Parlament.

Christiania, 8. März. Zu Beginn der heutigen
Stortingssitzung hielt der Präsident Konow eine
Ansprache, in der er ausföhrt: Wir können unsere
heutigen Arbeiten nicht beginnen, ohne uns zum
Ausdruck der Dankbarkeit, der Freude, der Ver-
wunderung und des Stolzes zu vereinigen, die uns
alle bei der Nachricht erfüllten, daß Amundsen mit
seinen Leuten den Südpol erreicht habe und darauf
die norwegische Flagge gehißt haben. Wir sind
stolz in dem Gedanken, daß diese Männer unsere
Landsleute sind und den Namen Norwegens mit
Glanz bedeckt haben. — Auf Veranlassung des
Präsidenten wurde an Amundsen ein Telegramm
abgeschickt.

Rußland und England in Persien.

Rfm, 8. März. Die „Kön. Ztg.“ meldet aus
Petersburg: Die russisch-englischen
Verhandlungen sind ohne erhebliches
Ergebnis beendet worden. Ein russischer Diplo-
mat erklärte dem Korrespondenten der „Königlichen
Ztg.“: Man habe sich gegenseitig kleine Kom-
petenzerweiterungen zugestanden. Im
übrigen sei man aber nicht über einen Meinungs-
austausch hinausgekommen. Der frühere Schah
habe zugestimmt, Persien zu verlassen, nachdem
Amnietie für seine Anhänger und 70 000 Tomans
ihm zugestanden worden seien. Die Abreise habe sich
durch das Unwetter auf dem Kaspischen Meere ver-
zögert. Der Schah wolle an Bord eines russischen
Schiffes und reise nach Odessa. Persien erhält eine
gemeinsam von Rußland und England zu gewäh-
rende Anleihe von einer Million Rubel. Diese soll
in den nächsten Tagen ausbezahlt werden.

Teheran, 8. März. Prinz Salar ed Dauleh, der
Kermanische von neuem befehligt hat, zahlte auf Auf-
forderung des russischen Konsuls 7000 Tomans als
Entschädigung an russische Untertanen für während
der Unruhen in der Stadt erlittenen Schaden.

**Ausdehnung der Soldatenmeutereien
in China.**

Mukden, 8. März. Ein Teil der in der Man-
churie geliebten Expeditionsabteilungen
der Aufständischen hat sich, trotz des Befehls der
Peking Regierung, sich zurückzuziehen, in der
an Kwantung angrenzenden Zone festgesetzt und
sich in eine Räuberbande umgewandelt.
Drei gegen sie entsandte Bataillone Polizeitrup-
pen haben sich ihnen angeschlossen. Von Kaiping
ist eine Abteilung ausgerückt, um die Räuberbande
zu zerstören.

Schanghai, 7. März. Reutermeldung. Das
Viermächte-Bankgndikat hat heute eine
Million Taels an die provisorische Regierung aus-
bezahlt. Es wird erwartet, daß vor Ablauf der
nächsten Woche sieben weitere Millionen Taels an
die chinesischen Regierungsbehörden in Hankow
und Peking überwiesen werden. Im ganzen wird
die Regierung voraussichtlich den Bestand der
Bankgruppe bis zu einer Höhe von monatlich 7
Mill. Pfund Sterling für die nächsten sechs Mo-
nate in Anspruch nehmen. Die Bankgruppe ist
augenblicklich damit beschäftigt, eine Anleihe für
diesen Zweck zustande zu bringen. Der Kontrakt
wird demnächst unterzeichnet werden.

Die Revolution in Mexiko.

Newport, 7. März. Telegramme aus Chihuahua
melden, Gomez wurde zum provisorischen
Präsidenten proklamiert.

Mexiko, 8. März. Die Mitglieder sämtlicher frem-
der Reberlassungen berieten gestern in einer
Versammlung über die Maßnahmen zum Selbst-
schutz für den Fall, daß den Fremden feindliche Er-
eignisse eintreten sollten. Mehrere Kolonien er-
suchten die Regierung um die Befreiung von tausend Ge-
wehren und die Bestimmung von Zufluchtsstätten für
Frauen und Kindern bei eintretender Gefahr.

Newport, 8. März. Hier herrscht der Eindruck vor,
daß, nachdem die amerikanischen Bürger Mexiko
verlassen haben, eine Intervention kommen
wird, vielleicht im geheimen Einverständnis mit Ma-
dero. Der Konjul der Vereinigten Staaten in der
Stadt Mexiko, Spantlin, wurde plötzlich nach Washing-
ton berufen, der Grund ist nicht bekannt.

**Die amerikanisch-englisch-französischen
Schiedsgerichtsverträge.**

Washington, 8. März. Der Senat hat einige
Amenbements zu den Schiedsgerichtsverträgen mit
England und Frankreich angenommen, nach denen
folgende Fragen von der schiedsgerichtlichen Rege-
lung ausgeschlossen werden: Fragen, die die Hon-
rore-Doktrin und die territoriale Integrität
betreffen, die Zulassung von Ausländern in das
Gebiet und die Schulen der Vereinigten Staaten
und Staatschulen. Der Senat nahm die so ver-
änderte Vorlage mit 78 gegen 3 Stimmen an.

Opfer des Banktrahs.

Spandau, 8. März. Das zweite Opfer des hiesigen
Banktrahs ist der Maurermeister E. Müller gewor-
den. Er war in Spandau unbefeldeter Stadtrat und

war in angehender Stellung. Müller hat sich gestern abend in seiner Wohnung infolge großer finanzieller Schwierigkeiten erschossen. Gleichzeitig wird bekannt, daß sich der Spekteur und Richter des Epanauer Stadthofens, Kaufmann Kurt Thomas wegen zerrütteter Nerven in ein Sanatorium begeben hat.

Ein neuer Wellflugreifer.

(Eigener Drahtbericht.)
Flugplatz Johannistal bei Berlin, 8. März. Heute nachmittag ist der Flieger Hoffmann auf seinem Harlan-Eindecker 32 Minuten 33 Sekunden mit 4 Passagieren geflogen. Er stellt damit einen neuen Weltreкорd auf.

Eisenbahn-Unfälle.

Wien, 8. März. Wie amtlich berichtet wird, streifte der Berliner Schnellzug gestern abend in der Station Ober-Hollabrunn die Lokomotive eines rangierenden Güterzuges. Drei Fahrgäste und vier Bahnangestellte wurden verletzt. Der Schnellzug traf in Wien mit zweifelhafter Verpätung ein.

Asperitz (Neubasta), 8. März. Bei einem Eisenbahnunglück auf der Babath-Bahn, in der Nähe von Lebano, sind dreißig Personen getötet worden.

Trautman, 8. März. Als Mörder des Ehepaars Hofstaal in Soltau ist der 18-jährige Handelsakademiker Desensky in Königgrätz verhaftet worden. Er hat bereits ein Geständnis abgelegt.

Paris, 8. März. Marineminister Delcassé hat angeordnet, daß alle verfügbaren Kriegsschiffe des 2. Geschwaders anlässlich der Enthüllung der Denkmäler des Königs Eduard und der Königin Viktoria nach Nizza entsandt werden sollen.

Paris, 8. März. Der infolge des Diebstahls der Giacinto seiner Stellung als Direktor des Louvre-Museums enthobene Archäologe Homolle wurde auf Antrag des Unterrichtsministers Steeg zum Direktor der französischen Schule in Athen ernannt.

Lima, 8. März. Zwischen dem Argentinier und dem Chef der französischen Militärmission Camet ist es zu einem Konflikt gekommen, bei dem die Presse nicht auf Camet's Seite steht.

Petersburg, 8. März. Der Ministerrat beriet gestern über den Vorschlag des Verkehrsministers, dem Parlament einen Gesetzentwurf vorzulegen betr. die Bewilligung der nötigen Mittel zu Vorarbeiten für eine Eisenbahn quer durch die Hauptkette des Kautafus. Weiter ermächtigte der Ministerrat den Kriegsminister, dem Parlament einen Gesetzentwurf vorzulegen betreffend den Heeresbestand für 1912, der wie bisher 455 000 Mann betragen wird. Der Ministerrat beschloß schließlich, der Duma ein neues Flottenprogramm vorzulegen mit einer Ausgabe von 502 744 587 Rubel, die sich auf 5 Jahre verteilt.

London, 8. März. Die Frau des Kapitän Scott erklärte, als man ihr das Telegramm vorlegte, wonach ihr Mann den Südpol erreicht habe, sie habe selbst noch kein Wort von ihrem Manne gehört und warte Mitteilungen von ihm ab.

London, 7. März. Die Marconi-Gesellschaft gibt bekannt, daß die britische Regierung heute die Bedingungen der Gesellschaft für die Errichtung von drahtlosen Stationen des Kaiserlichen Reichstelegraphen angenommen habe. Die Errichtung solcher Stationen soll sofort in Angriff genommen werden: England, Copen oder Kopenhagen, Aden, Bangalore, Südafrika und Sinaopore. Andere Stationen werden in kurzer Zeit folgen.

Plymouth, 8. März. Das deutsche Schiffschiff "Prinzess Cecil Friedrich", das gestern hier nach einer sechsmonatigen Kreuzfahrt nach Westindien eingetroffen ist, hatte im Atlantischen Ozean mit sehr schlechtem Wetter zu kämpfen. Am 4. März wurde ein 15-jähriger Schiffsjunge über Bord gespült. Ein Rettungsboot wurde fortgeschleppt. Das Schiff wird die Reise nach Bremerhaven so bald als möglich fortsetzen.

Das juristische Studium.

Beim Kapitel „Justizprüfungs-Kommission“ führte Abg. Trimborn-Röhl im preussischen Abgeordnetenhaus aus:
Ich möchte vor allem auf den Mißstand hinweisen, daß der junge Jurist, der an sein Studium herantritt, durchaus keine Orientierung über den Inhalt und die Ziele der Juristerei hat. Mir fällt hierbei die Anekdote eines sehr hochgestellten Juristen ein — Minister war er zwar nicht, aber er stand auch nicht so ganz weit darunter und vom Prüfungswesen verstand er außerordentlich viel. (Heiterkeit.) Dieser hochgestellte Jurist sagte einmal zu mir: Ich muß gestehen, ich habe eigentlich erst im vierten Semester gelernt, worauf die Sache eigentlich hinausging. (Heiterkeit.)

Die verächtete Frau.

Alberts neueste Oper.
Erfauftführung am 8. März 1912.
Der Albert hat sich an unserer Südbühne ein Heimatstück erworben: „Die Abreise“, „Glatto solo“, „Tiefenland“ und nun seinem neuesten Werk „Die verächtete Frau“. Der Titel weist nach der Operette hin oder mindestens doch nach der komischen Oper. Rudolf Rothar bekennt sich bei dem neuen Werke als Libertist. Ein Routinier in seinem Fach. Das sonnenige Italien, Frascati, gibt den „Spielplatz“ für die neue Oper d'Alberts ab. Der Witt von Frascati hat den Teufel im Leib, nebenbei quält ihn Eifersucht. Sein Weib Beatrice ist schön, lammfromm und erträgt alle Willkürlichkeiten ihres Herrn mit Geduld und Ergebenheit. Zum Verwechseln ähnlich steht ihr ihre Schwester Felicia, die aber etwas leichter das Blut in den Adern fließt. Vor Jahren ging sie mit einem Komödianten durch und ließ seither nichts mehr von sich hören. Nun kommt sie auf einmal mit ihrem Manne, der zum Komödiantendirektor avanciert ist, zurück, um sich den väterlichen Segen nachträglich zu erbitten. Felicia erfährt von den „Lebenswürdigkeiten“ ihres Schwagers und nun beginnt die „Komödie der Irrungen“. Ein Kapuziner Fra Angelico wird selbstverständlich noch zu Rate gezogen; dadurch sind die Voraussetzungen gegeben und nun kann das Spiel beginnen. Die gute Beatrice wird vom Mönche in der kommenden Nacht zu einem wunderwürdigen Madonnenbilde geschickt, um dort kniefällig zu beten, daß der widerpenfliche Teufel, der ihres Mannes sich bemächtigte, bald abberufen werde. Während der Wallfahrt der Beatrice hat sich die Felicia der Beatrizens Kleider bedient und sich die Felicia des Schwagers fest zu Bräutigam und Mißgabel begeben bei der „Jähmung“ als Erziehungsinstrumente das Bild. Jacometto, dem Gemahl der Felicia, wird

Ich bedaure, daß die praktische Tätigkeit des Juristen erst so spät einsetzt. Auf der Universität hat daher der junge Jurist von der praktischen Tätigkeit gar keine Vorstellung. Von einer Hypothese weiß er nichts, vom Wechsel hat er in der Regel eine ganz falsche Vorstellung. (Große Heiterkeit.) Das wäre unmöglich, wenn vor dem Studium eine Verbindung mit der Praxis stattfände. Ich möchte eine innigere Verbindung von Theorie und Praxis, eine gewisse Parität dieser beiden Gebiete. Der künftige Bestand sieht einen Vertreter seines künftigen Berufes alle acht Tage auf sich den Arzt in den Familien schalten und walten, der zukünftige Lehrer sieht den Vertreter seines Berufes oft mehr als ihm lieb ist. (Heiterkeit.) Aber was sieht der junge Jurist von der Tätigkeit eines Notars? Alles ist ihm von eigener Anschauung völlig unbekannt. Sicher wenden sich viele der Juristen auf, gerade weil sie nicht wissen, was für langweilige Geschäfte z. B. ein Notar hat. Diesem Mißstand muß abgeholfen werden durch eine praktische Beschäftigung, sei sie vor oder zwischen dem Studium. Diesen Gedanken soll man nicht so ohne weiteres beiseite schieben. Er ist doch auch in anderen Berufen verwirklicht, im Vergleich, im Fortschritt, im Maschinenbau und beim Militär ist es auch ähnlich. Ich meine, diese Anschauung der Dinge ist doch sehr beachtenswert und ich möchte sie hervorheben, nun, sagen wir mal, gewissermaßen aus einem Gefühl für Parität heraus. Sie wissen ja, wie sehr wir von der Parität eingenommen sind. (Schallende Heiterkeit.)
Von sehr beachtenswertem Seite ist mir gesagt worden, es sei ein großer Mißstand, daß die ersten drei, vier Semester der juristischen Ausbildung (Heiterkeit); zu meiner Zeit war es auch so. (Große Heiterkeit.) Es soll noch nicht besser geworden sein. Da ist dann der Einpaucker die einzige Rettung. Der Reppetitor, der uns ins praktische Arbeiten einführt, hat seine Berechtigung, aber wer nur einpauckert, führt zum Verderben. Die Dauer des Semesters richtet sich ja nicht mehr nach der amtlichen Festsetzung, sondern danach, wann der Einpaucker beginnt und aufhört. . . . Das sind doch nicht mehr normale Zustände, denen muß man zu Leibe gehen. . . . Nun schieben die Studenten die Schuld auf die ganze Welt der Vorlesungen, und das ist nicht ganz unrichtig. Es geht den Professoren genau wie uns Abgeordneten: bei dem einen ist das Haus voll, beim anderen leer. (Große Heiterkeit.) Man sollte eine Anwesenheitsliste im Kolleg auslegen und ab und zu einen Auszug den Eltern mitteilen. Diese würden dann nicht einen Abzug an Diktat einvernehmen, aber am Wechsel. (Heiterkeit.) Von einer Befreiung der akademischen Freiheit braucht nicht gleich gesprochen zu werden. Beim Einpaucker unterwerfen sich die Studenten einem weit größeren Zwange. (Zurufe des Abg. Vordard.) Wenn Sie Zwangsregeln machen wollen, müssen Sie ausnahmsweise schon auf die rechte Seite des Hauses gehen, auf dem linken Obere höre ich schwer. (Große Heiterkeit.) Die Ferien sollten auch besser ausgenutzt werden und das Semester nicht bloß als eine unangenehme Unterbrechung der Bekanntschaft betrachtet werden.
Mit der Orientierungsvorlesung, wie sie der Minister wünscht, bin ich durchaus einverstanden. Nur möchte ich bitten, daß diese Vorlesung nicht zu sehr in der theoretischen Luft schwebt, sondern möglichst praktisch ausgestattet wird. Die alte Unfist, daß Professoren mit ihrem Kolleg nicht zu Ende kommen, ist, wie ich höre, so ziemlich verschwunden. Aber es fehlt noch an Zusammenhang, an innigen Kontakt zwischen Lehren und Schülern. Durch die praktischen Übungen ist ja allerdings der Verlust gemacht, diesen Mangel einzuschränken. Aber trotz dieser Übungen hat der Professor keine volle Orientierung über das, was der junge Mann kann und weiß. Das weiß erst später der Reppetitor und deshalb sind auch die Leistungen des Reppetitors so große, und darin liegt auch die Berechtigung dieses Instituts.

Was ist nun zu tun? (Zwischenrufe.) Beruhigen Sie sich, meine Herren. Sie sind ja nicht mehr auf der Universität. Sie werden durch meinen Vorschlag nicht getroffen. (Schallende Heiterkeit.) Eine Einschränkung der akademischen Freiheit möchte ich nicht befürworten. Das richtige Mittel gegen die gerügten Mißstände ist das Zwischenexamen nach dem dritten Semester. Gegenstand dieses Examen sollten sein die historischen Fächer, römisches und deutsche Rechtsgeschichte, Kirchenrecht, Völkerrecht. Ein solches Examen würde aber auch in sich selbst keinen Zweck haben, indem es gerade zum Studium dieser Fächer veranlaßt, denn wer sie nicht im Anfang studiert, der studiert sie nachher überhaupt nicht mehr. Das Zwischenexamen ist auch für die Unfähigen von Vorteil, da sie alsdann Gelegenheit

haben, ihre Unfähigkeit einzugehen. Auch den Eltern dürfte es erwünscht sein, da sie sonst gar nicht wissen, wie es mit ihren Söhnen eigentlich vorangeht. Für das Zwischenexamen spricht ferner die Entlastung der auf daselbe noch folgenden Semester. Die Befürchtung, daß durch daselbe die akademische Freiheit beschränkt würde, ist ganz unbegründet, denn auch für den Juristen sollen die ersten Semester nicht nur dem Ausleben, sondern hauptsächlich der Vorbereitung auf den späteren Berufs dienen, wie dies auch in den anderen Berufen der Fall ist. Daß durch dieses Examen das Gehirn nur vollgepfropft und die Freude an der Wissenschaft gelähmt würde, glaube ich nicht. Das hängt natürlich auch ganz davon ab, wie das Examen abgehalten wird. Ein solcher Einwand kann gegen jedes Examen erhoben werden. Auch meine ich, daß das, was man Gedächtnisramm nennt, sehr oft nützliches und notwendiges Wissen ist. (Heiterkeit.)

Die Reform des badischen Wassergesetzes.

II.

Die Vorschläge der Regierung.

n. Die Vorschläge, zu denen die Regierung hiermit gelangte, lassen sich in folgenden Sätzen zusammenfassen:

1. Der Unterschied zwischen den öffentlichen Gewässern und den natürlichen nichtöffentlichen Wasserläufen bleibt aufrecht erhalten.
2. Den Gemeinden bleibt das Eigentum an den nicht öffentlichen Gewässern.

3. Die Rechte der Anlieger und Hinterlieger auf Benutzung des Baffers bleiben in dem Umfang aufrecht erhalten, in dem sie ihnen ihrer Entstehungsgeschichte und ihrer Natur nach zukommen. Nach dem Landrechtssatz 644 steht den Eigentümern des Ufergrundstücks das Recht zu, das Wasser zur Bewässerung seines Eigentums und soweit er Eigentümer auf beiden Seiten des Gewässers ist, auch zu anderen Zwecken zu benutzen. Dagegen muß er das Wasser wieder innerhalb der Grenzen der Grundstücke zurückleiten. Das gleiche Recht ist bis jetzt den Hinterliegern einräumt, da die Bewässerung nicht an der Eigentumsgränze des Anliegergrundstücks halt zu machen braucht. Dagegen ist das Recht der An- und Hinterlieger nach wie vor einmal beschränkt durch den schädlichen Bedarf des Grundstücks, auf welchem das Benützungrecht beruht, und sodann dadurch, daß sie zur Ausübung ihres Rechts nicht ohne behördliche Mitwirkung Benutzungen treffen dürfen, durch die auf die öffentlichen Interessen oder auf die Rechte anderer erhebliche Einwirkungen herbeigeführt werden können.

4. Das Recht, die natürlichen, nicht öffentlichen Gewässer so weit zu benutzen, als dies nicht durch die An- und Hinterlieger geschieht, soll künftig nicht der Gemeinde, sondern dem Staat zustehen. Dieses für den Staat in Anspruch genommene Recht entnimmt und im Wasserrecht von 1890 aufrecht erhaltenen Rechtsanschauung, daß die Wasserwerke in niemandes Eigentum steht, sondern Gemeingut aller ist.

Hieraus hat das schon jetzt geltende Recht den Schluß gezogen, daß dem Staat zusteht, die Benutzung des Baffers im Sinne einer tunlichst allseitigen Verwendung zu regeln. Dieses Recht zur Regelung der Wasserbenutzung beruht nicht, wie bei den öffentlichen Gewässern, auf dem Eigentum des Staates an dem Gewässer, sondern auf der aus dem Hoheitsrecht des Staates entspringenden Herrschaftsgewalt über die dem Gemeingebrauch gewidmeten Güter.

5. Von dieser Rechtsanschauung ausgehend, wird man dem Staat aber auch die Befugnis zuzprechen müssen, das Gewässer, vorbehaltlich der durch das Gesetz den Eigentümern der Ufergrundstücke eingeräumten und von ihnen tatsächlich ausgeübten Benützungsgewalt, auch für seine staatlichen Zwecke zu benutzen oder das ihm hiernach zugehende Wasserbenützungsgewalt, soweit er von ihm keinen Gebrauch macht, auf andere zu übertragen. In dieser Rechtsübertragung des Staates oder „Verleihung“ wäre die Rechtsgrundlage für eine Wasserbenützung gefunden, die sich weder als Gemeingebrauch darstellt, noch auf die gesetzliche Befugnis der Anlieger stützen kann.

Literatur.

Nord und Süd.

Geh. Medizinalrat Prof. E. Schwening er be handelt im 1. Märzheft von „Nord und Süd“

(Schleifche Buchdruckerei, Kunst- und Verlagsanstalt v. E. Schottaender, A.-G., Breslau-Berlin-Weipenz) die „Psychologie des Arztes“ in längerer Ausführung. Alle Eigenschaften, wissenschaftliche wie allgemein menschliche, deren der Arzt zu einer ersprießlichen Ausübung seiner Tätigkeit bedarf, und alle Mängel, von denen er frei sein oder sich frei halten soll, werden in prägnanter und leicht verständlicher Form zusammengestellt und manche Frage, wie die „Wahrheitsliebe“ des Arztes am Krankenbett, wird überaus lebendig gelöst. — Das gleiche Nord und Süd bietet weiterhin einen interessanten Beitrag einer nicht minder bekannten Persönlichkeit: des früheren norwegischen Staatsministers Sigurd Olsen. Unter dem Titel „Litterarische Exotik“ weist er zunächst auf einen der wunderbaren Punkte der modernen Literatur hin: auf das übermäßige, dem Taschenspieler gar nicht entsprechende Hervortreten der Gequalitätshältnisse. — Die Bildbeigabe des 1. Märzheftes und der ermittelte Artikel, aus der Feder Siegmund Feldmanns, sind dem französischen Hofhistoriker in Berlin, Herrn Jules Cambon, gewidmet. — Die „Internationalen Friedensbestrebungen“ beschäftigt sich ein Auszug aus dem umfangreichen Bericht des Baron d'Estournelles de Constant, der demnächst der Interparlamentarischen Konferenz vorgelegt werden soll. — Kriegs-Korrespondent Dr. von Bilgner in „Tripolis“ führt aus, daß der Hauptteil der Italiener in Tripolitanien nicht die regulären türkischen Truppen sind oder wirkliche Araber, sondern der alte einheimische Elemente umfassende Islamismus, der zum janaischen Kampfe gegen die Fremden, gegen die Nichtmoskambeder aufsteht. — Außerdem eine Reihe literarischer Beiträge enthält das Heft vier A und S: Politische Rundschau (Dr. C. Mühlberg), Sozialpolitische (Senatspräsident am Reichsverwaltungsamt Dr. Flügel), Koloniale (Otto Jöhling) und Wirtschaftliche (Horatio); in ihnen werden wieder eine Reihe wichtiger aktueller Fragen geklärt und gut orientiert erörtert.

„Die Konditorei in jedem Haushalt“, 75 billige erprobte Rezepte zur Selbstherstellung von Torten, Kuchen und Teegebäcken. Preis 20 S. 3. Auflage (4.—5. Tausend). Zimmermannscher Verlag, Chemnitz, Poststraße 43. Das wohlfeile Heftchen enthält Sachvorschriften für die gangbarsten Torten und Kuchen. Es ist leicht verständlich geschrieben und ermöglicht daher auch der ungeliebten Köchin, Kaffee- oder Teegebäcke selbst herzustellen.

„Die schmackhafte Küche ohne Fleisch“, Preis 35 S. 3. Auflage (4.—5. Tausend). Zimmermannscher Verlag, Chemnitz, Poststraße 43. In knapper, klarer Form bringt das Büchlein 125 Rezepte von nahrhaften Gerichten, die sich auf billige und einfache Weise herstellen lassen. Sie sind sowohl für die vegetarische als auch für die gemischte Küche bestimmt und dürften deshalb in jeden Speisekellert eine willkommenen Abwechslung bringen.

Banner, „In türkischer Gefangenschaft.“ Bibliothek August Scherl, Berlin. 212 Seiten. Elegant in Leinwand gebunden 90 S. „In türkischer Gefangenschaft“ — das klingt während der Wirren des türkisch-italienischen Krieges beunruhigend genug, um so mehr, wenn der Gefangene ein Deutsche ist. Aber die neue Jugendgeschichte führt keine politischen Verbindungen herauf. Wir werden in die Vergangenheit verführt, in die Zeit des 16. Jahrhunderts. Es ist die Epoche, in der die Türken noch eine drohende Gefahr für Europa bedeuten. Ein Deutscher gerät nach vielen abenteuerlichen Fahrten in die Gefangenschaft der Türken. Wie es ihm als türkischem Sklaven erging, wie er sich durch List und Mut aus der Sklaverei wieder befreite, das ist außerordentlich spannend erzählt. Hochinteressant ist übrigens eine Schilderung des damaligen Tripolis, die uns das Buch gibt.

In gegenwärtiger Theaterzeit kommt die Neuauflage von Spemanns Goldenes Buch des Theaters (M. Spemann, Stuttgart, Preis 8 M. gebunden) zum günstigen Zeitpunkt. Beginnend mit der Geschichte des Theaters, der Schauspielkunst, der Oper, des Ballets usw. führt der historische Teil zur Geschichte der Bühneneinrichtungen, Theatergebäude, Dekorationen und Kostüme. Der praktische Teil behandelt die Praxis des Bühnenspiels, die Vorbereitung zur Bühnenlaufbahn, den Lehrgang des Schauspielers, das Entstehen eines Dramas. Die entsprechenden Kapitel, von fundiger Hand geschrieben, sind reich verlesen mit erläuternden und schmeisenden Abbildungen. In 220 Biographien behandeln die Bühnengrößen der Gegenwart in Wort und Bild. Ein hübsches Kapitel „Das Liebhaber-Theater“ vervollständigt das unterhaltsame und preiswerte Buch.

die Rolle des schnellst erwarteten Gutsheeren zugeleitet, der wegen seines lahmen Schimmels seine Reise nicht fortsetzen konnte. Dieses ganze Spiel mit seinen komischen Wendungen entwickelt sich in der ersten Hälfte des ersten Aktes. Nun beginnt sich aber der Libertist plötzlich, für wen er den Stoff mündigst zu machen hatte. Die heitere, übermüde Raue wird ausgeglichen und Sentimentalität tritt für sie ein. Der Gutsheer und Felicia erinnern sich plötzlich vergangener Tage. Es wird Stimmung gemacht. In einer zweiten Raue taucht noch ein Liebespaar auf, das zur Komödiantentruppe gehört. Vierstimmig, mit vereinten Kräften wird im Mondschein die hohe Nacht der Liebe gepriesen. Der gute Antonio, der Witt von Frascati, der Mann der Beatrice, der vom Pseudo-Gutsheeren nach einer falsche Lacrimae Christi geschickt worden ist, er scheint jetzt in dem Moment wieder, als sich die Felicia und der Gutsheer in den Armen liegen. Vor Eifersucht seiner Sinne beraubt, gibt er nun nach aller frascatiner Sitte dem neuen Gutsheeren das obligate Geschenk, dieses in Form seiner eigenen treulosen Frau. Der Gutsheer nimmt mit bestem Danke diese Gabe an und zieht sich mit ihr ins Schlagnemach zurück. Entsetzt blickt natürlich Antonio seiner verächteten Frau nach. Der kurze dritte Akt bringt die Lösung.

Das Textbuch hat viele gute Seiten, die aber durch seine Mängel stark beeinträchtigt werden. Vor allem ist der possenhafte Stoff viel zu „naturalistisch“ angefaßt worden. Es laufen da Gestalten mit dem schwereren Tritt eines Mascagni und Leoncavallo auf der Bühne herum. Vor allem spürt man heraus, daß d'Albert nicht mehr die frische munere Art des Musizierens kennt, die man an seiner „Abreise“ hoch zu schätzen mußte. d'Albert ist Kleinkünstler. Auch im Aufbau der Themen. Sie sind noch kürzer, aber nicht prägnanter geworden in seinem letzten Werk. Nicht mehr vom Herzen sind sie diktiert, sondern der Verfasser hat hier die Feder geführt. Manche Szenen sind musikalisch leicht flüssig gestaltet, auch einfach in der Form, doch bleiben sie leider in der Abwechslung. Wunderhübsch ist das Korsett des Drehers bei der „Verächteten Frau“. Es gleicht dem der „Abreise“-Partitur. Das „Solz“ behandelt er nicht als Füllinstrument, sondern führt es frei und gibt ihm eine selbständige Stellung. d'Albert hat seine Personen etwas lebensvoller gestaltet als der Libertist. Nimmt man sich die Felicia vor und lernt sie durch die Partitur genauer kennen, so kann man Freude haben an ihrem musikalischen Aufbau. Sie trägt auch hier, wie auf der Bühne, ein doppeltes Gesicht und je nachdem hat, höchst es drunten im Orchester und Motioben zu hören, die dem großen Publikum entgegen. Im stärksten wird wohl immer die Einleitungs-musik zum dritten Akt ansprechen. Nicht wegen ihrer Originalität, lediglich nur wegen der Stimmung, die von ihr ausgeht. Nichts läßt sich d'Albert entgegen. Er weiß, was das Publikum fesselt. Er hat lebend bekommen im Opernschreiben. Er ist vielleicht zu produktiv. Neues, Besseres, Gedigeneres hat er uns mit seiner „Verächteten Frau“ nicht gegeben. Sie ist amüsam, sie hat Talent, sich in angenehmer Gesellschaft bei ihr, sie hat Talent, sich aber kein Original. Und wir schmachten, wir haben eben — durchaus nicht zu unserem Glück — Schenken nach dem Originalen. Ich kann dieses Schenken nicht stillen. Man solle seinerzeit Hoffnung auf ihn. Erfüllt hat er sie aber nicht und wird es nicht mehr können. Seine Werke zeigen deutlich, daß die Voraussetzungen dazu fehlen.

nen sind musikalisch leicht flüssig gestaltet, auch einfach in der Form, doch bleiben sie leider in der Abwechslung. Wunderhübsch ist das Korsett des Drehers bei der „Verächteten Frau“. Es gleicht dem der „Abreise“-Partitur. Das „Solz“ behandelt er nicht als Füllinstrument, sondern führt es frei und gibt ihm eine selbständige Stellung. d'Albert hat seine Personen etwas lebensvoller gestaltet als der Libertist. Nimmt man sich die Felicia vor und lernt sie durch die Partitur genauer kennen, so kann man Freude haben an ihrem musikalischen Aufbau. Sie trägt auch hier, wie auf der Bühne, ein doppeltes Gesicht und je nachdem hat, höchst es drunten im Orchester und Motioben zu hören, die dem großen Publikum entgegen. Im stärksten wird wohl immer die Einleitungs-musik zum dritten Akt ansprechen. Nicht wegen ihrer Originalität, lediglich nur wegen der Stimmung, die von ihr ausgeht. Nichts läßt sich d'Albert entgegen. Er weiß, was das Publikum fesselt. Er hat lebend bekommen im Opernschreiben. Er ist vielleicht zu produktiv. Neues, Besseres, Gedigeneres hat er uns mit seiner „Verächteten Frau“ nicht gegeben. Sie ist amüsam, sie hat Talent, sich in angenehmer Gesellschaft bei ihr, sie hat Talent, sich aber kein Original. Und wir schmachten, wir haben eben — durchaus nicht zu unserem Glück — Schenken nach dem Originalen. Ich kann dieses Schenken nicht stillen. Man solle seinerzeit Hoffnung auf ihn. Erfüllt hat er sie aber nicht und wird es nicht mehr können. Seine Werke zeigen deutlich, daß die Voraussetzungen dazu fehlen.

Und nun kurz noch zur Aufführung. Frau Lauer-Kottlar gab die „verächtete Frau“. Die Doppelrolle führte sie feinstimmig durch. Das Doppelspiel, das zwischen zwei Extremen hin- und herpendelt, gelang ihr vorzüglich. Die richtige

Rolle des Antonio war Herr Büttner übertragen. Vielleicht ging der Künstler mit zu großem Ernst an die neue Aufgabe, die seiner harrte. Herr Büttner besitzt nicht genügend Geschmeidigkeit, er betont zu stark den Choleriker; dazu wird er vielleicht von der Partitur veranlaßt. Herr van Gorkom gab den Jacometto, Direktor der reisenden Truppe. Es scheint bei ihm der hier doch sicherlich gut angebrachte „Schmierenton“; er scheint zu elegant, zu geuoleresk. Man könnte meinen, daß der Fra Angelico Herr Bussard „auf den Leib geschriebenen“ wäre. Humorvoll, schmeichelnd, behaglich und tröstlich, ein „Göltbater“ würde er mit seiner feinen, unibertreflichen Komik immer erheitend zu wirken. Auch die kleinen Rollen waren sehr befriedigend besetzt. Zu nennen sind noch die Damen Tere, Bruntsch und Baumann, sowie die Herren Roza, Siewert, Kochen, Bodemannüller und Erdginger. Die Herren Reichwein und Dumas studierten die neue Oper d'Alberts ein. Alles, was in den letzten Jahren in der Oper „neu herauskommt“, bedarf höchsten Lobes. Auch die gestrige Novität war mit großem Fleiß einstudiert. Und wenn das Werk nicht die begehrteste Aufnahme fand wie seinerzeit „Tiefenland“, so liegt das wohl in der nicht sehr starken dramatischen Wirkung, die der Stoff nicht zuläßt. Das Werk wird wohl das gleiche Schicksal teilen mit „Glatto solo“.

Die Abonnenten werden das Werk einmal zu sehen bekommen und dann wird das Archiv wie so manch anderem Werk des Komponisten auch der „verächteten Frau“ Aufnahme gewähren müssen. Die Aufnahme der Oper war auch hier eine ziemlich glückliche. Der Besatz galt wohl mehr den Darstellern, der Regie und der musikalischen Leitung, die sichlich bemüht waren, dem Werke zu einem Erfolg zu verhelfen.

Sport.

Rasenspiele.

Am Sonntag findet das letzte Vize-Spiel dieser Saison statt. Es stehen sich auf dem Alemanniaparkplatz...

Interessante Fußballwettkämpfe hat das Karlsruher Publikum...

Interessante Fußballwettkämpfe hat das Karlsruher Publikum in den nächsten Wochen zu erwarten...

Wintersport.

Karlsruhe, 8. März. In der verflochtenen Nacht trat allgemein Aufklarung ein und damit in...

bar bis 1000 Meter, beste Abfahrt gegen Posthalde zu. Herzogenhorn-Rasthaus: Schneehöhe 65 Zentimeter...

H. Holmenkollennen. Bei den diesjährigen Holmenkollennen hat sich Böhm-Senners-Ernst (Hüfingen)...

Badener Rennen. Baden-Baden, 8. März. Das diesjährige Programm des Internationalen Klubs sieht für die Zeit vom 23. August bis 1. September wieder...

Die Gesamtsumme der Preise beziffert sich auf 521 900 Mark, gegen 504 400 M im letzten Jahre, somit ein Mehr pro 1912 von 17 500 M. Zur Erhöhung der Rennpreise hat hauptsächlich das „Zufunftsrennen“ beigetragen...

Schwimmen.

Id. Das Internationale Wettschwimmen in Frankfurt a. M., das heute Samstag und Sonntag die süddeutsche Schwimmportaison eröffnet, hat eine vorzügliche Besetzung erhalten...

Seniortrecken tauchen: Strader-Kreisel, Schröder-L. Frankfurter S.-C., D. Groß, Poseidon Karlsruhe, Emdeler-München, Hauptstaffette: Poseidon Karlsruhe, 1. Frankfurter S.-C., Hellas Magdeburg, Budapest, München v. 1899 und Cercle de Natation Brüssel...

Id. Zur Süddeutschen Wasserballmeisterschaft haben sich für dieses Jahr folgende Vereine gemeldet: Schwaben-Stuttgart, Poseidon-Karlsruhe und 1. Karlsruher Amateur-S.C. „Neptun“ Karlsruhe.

Sozialpolitische Rundschau.

Internationaler Kongress für gewerblichen Rechtsschutz.

Vom 4. bis 7. Juni d. J. wird in London der 16. von der internationalen Vereinigung für Rechtsschutz veranstaltete Kongress tagen, der über die Fragen des internationalen Patentrechts und Markenrechtes...

Telegraphische Kursberichte.

8. März 1912.

Table with columns for New York, London (Anfang), London (Schluss), Berlin (Anfang), Berlin (Schluss), and various bank and commodity prices.

Table with columns for Frankfurt (Mit.-Börse), Frankfurt (Nachbörse), and Berlin (Schluss) with various stock and bond prices.

Table with columns for Paris (Schluss), Berlin (Nachbörse), and Frankfurt (Abendbörse) with various stock and bond prices.

Advertisement for Maggi's Würze (Maggi's Seasoning) with the headline 'Das Vertrauen der Hausfrau' and an image of a Maggi's Würze bottle.

Advertisement for H. A. GLOCKNERS, a hat and fur business, located at Lammstraße Nr. 6, featuring 'Spezial-Hut- und Mützen-Geschäft'.

Advertisement for Rite Brauerei 'Printz', featuring 'Schlachttag!' and 'Jeden Samstag'.

Advertisement for Wehrum, featuring 'Apfel! Zur Konfirmation!' and 'Frachtbriefe'.

Advertisement for Central-Kino-Theater, featuring 'Weltstadt-Programm' and 'Als Haupt-Attraktion ein neuer Weltschlager: Sklave der Liebe'.

Advertisement for Metropol Theater, featuring 'Der grosse nordische Kunstfilm Indisches Blut' and 'Die arme Jenny'.

Advertisement for Luxeum, featuring 'Neues Programm' and 'Ihre Schwester! Ergreifendes Drama wahrer schwesterlicher Liebe'.

ERÖFFNUNG



MEINER
GESCHÄFTSRÄUME
in dem Hause der früheren Firma
SIMON MODEL
KAISERSTRASSE 145
findet Montag den 11. März
Nachmittags 4 Uhr
statt.

MODEHAUS
HUGO
LANDAUER.